



Foto: Colourbox.de

JAHRESBERICHT 2022

Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB)

INHALT

04 VORWORT

Olaf Nowak, Geschäftsführer Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB)

05 WESENTLICHE ENTWICKLUNGEN IM LEB IN 2022

Die größten Herausforderungen für den LEB: Zuwanderung und Personalakquise

09 HERAUSFORDERUNGEN FÜR INOBHUTNAHME: FLÜCHTLINGSKRISE UND FACHKRÄFTEMANGEL

Alle Akteure wirken zusammen: „Wir sind nicht allein im Hilfesystem“

12 „Der Fachkräftemangel ist noch größer geworden – wir hoffen auf neue Ideen!

15 „Ich vermute, dass die Nachfrage auf dem hohen Niveau verweilen wird“

17 PERSONALARBEIT IM LEB

Arbeit in Zeiten von Fachkräftemangel, Pandemie und Flüchtlingskrise

19 SOZIALES ENGAGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN

Spendenbereitschaft auf hohem Niveau hilft, die Folgen von Krisen zu mildern

21 UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUUNGSKAPAZITÄT

22 EINRICHTUNGEN DES LEB IN ALLEN BEZIRKEN

24 UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUTE

27 JAHRESABSCHLUSS 2022

28 UNSERE ANGEBOTSPALETTE

VORWORT

■ Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Herausforderungen, die das ereignisreiche Jahr 2022 unserem Landesbetrieb Erziehung und Beratung geboten hat, waren immens. Die Bewältigung der Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine, der Fachkräftemangel und die steigenden Fallzahlen in wirklich jedem Bereich unserer Angebotspalette – all das haben die Kolleginnen und Kollegen im LEB erfolgreich gemeistert.

EINRICHTUNGEN UND PROJEKTE

Die tägliche pädagogische Betreuung und Aufrechterhaltung von guten Wohnangeboten, schon in ruhigeren Zeiten Anforderung genug, war im vergangenen Jahr nur durch den außerordentlichen Einsatz aller Kolleginnen und Kollegen möglich. Zudem haben wir unsere Arbeit in verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe weiter ausgebaut, umstrukturiert und angepasst. Ein besonderer Fokus lag auf der Unterstützung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und im Kinderschutzbereich. Wir mussten Projekte umsteuern, Einrichtungen wieder aktivieren oder ganz neu schaffen und wir sind dabei immer verlässlich an der Seite der von uns betreuten Menschen geblieben.

PERSONAL

Das Team aus der Personalabteilung hat sich neu strukturiert, um für die Personalfragen der Zukunft gut aufgestellt zu sein. Im Jahr 2022 haben wir unsere Bemühungen verstärkt, die Qualifizierung unserer Beschäftigten auszubauen, indem wir gezielte Schulungen und Fortbildungen angeboten und eine eigene Fortbildungsreihe für die neuen Kolleginnen und Kollegen der Sprach- und Kulturmittler eingeführt haben. Viele neue Beschäftigte wurden im „training



Olaf Nowak, Geschäftsführer des Landesbetriebs Erziehung und Beratung (LEB).

on the job“ eingearbeitet. Darüber hinaus haben wir verstärkt auf eine positive Unternehmenskultur und Teamarbeit gesetzt, um ein motivierendes Arbeitsumfeld zu schaffen.

FINANZIELLE ENTWICKLUNG

Im Jahr 2022 hat sich die finanzielle Situation positiv entwickelt. Es wurde ein Jahresüberschuss generiert, der es uns ermöglicht, bestehende Projekte zu optimieren und Visionen – wie zum Beispiel Neubauten und umfangreiche Renovierungen – zu planen.

KOOPERATIONEN UND AUSBLICK

Die Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen ist für unsere pädagogischen Erfolge bei der Betreuung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien genauso von entscheidender Bedeutung, wie die konstruktive Zusammenarbeit mit „unserer“ Sozialbehörde. Im Jahr 2022 haben wir unsere Partnerschaften mit Anbietern von Beschulungsangeboten, Jugendhilfeträgern und Ausbildungsinstituten ausgebaut. So konnten wir unsere Qualität erhöhen und neue Ressourcen erschließen, um den Jugendlichen eine noch bessere Unterstützung bieten zu

können. Für das kommende Jahr sind wir bestrebt, den eingeschlagenen Kurs beizubehalten und die Angebote weiter zu entwickeln. Wir werden unsere Bemühungen verstärken, um noch mehr Jugendlichen helfen zu können, ihre Chancen auf eine erfolgreiche Zukunft zu erhöhen.

Abschließend bedanke ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen sowie Partnern, die uns im Jahr 2022

unterstützt haben. Ohne Sie wäre unsere erfolgreiche Arbeit nicht möglich gewesen. Gemeinsam können wir auch weiterhin einen positiven Unterschied im **LEB**en junger Menschen bewirken.

Ihr



Olaf Nowak



Das Leitungsteam des LEB (von links): Kay Guivarra, Leiter der Jugendhilfeabteilung Nord, Peter Kurz, stellvertretender LEB-Geschäftsführer, Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote, Ole Peter Jagdt, Leiter der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben, Samiah Sbeih, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Ost, Arnhild Sobot, Leiterin der Jugendhilfeabteilung Süd, Stefan Weber, kommissarischer Leiter des Kinder- und Jugendnotdienstes, Tanja Ahlf, Leiterin der Jugendhilfeabteilung West, Olaf Nowak, LEB-Geschäftsführer.

Foto: Bormann

WESENTLICHE ENTWICKLUNGEN IM LEB IN 2022

Die größten Herausforderungen für den LEB: Zuwanderung und Personalakquise

■ Bereits im Sommer des Jahres 2021 begann eine Entwicklung, die uns – noch verstärkt durch den Beginn des Kriegsgeschehens in der Ukraine seit Februar 2022 – sehr gefordert hat und immer noch fordert. Die Zahlen der in Hamburg Schutz suchenden unbegleiteten minderjährigen Ausländer (UMA) steigen seitdem stetig. Während bis April 2021 monatlich noch weniger als 30 UMA in unsere Erstaufnahme kamen, stiegen die Zugangszahlen im Juni und Juli bereits auf mehr als 30 und danach in jedem Monat auf über 50 und höher. Dieser bundesweite Trend hielt auch in Hamburg während des Jahres 2022 an. Zwar wurde ein Teil der Angekommenen im Rahmen des Gesetzes zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher an andere Kommunen abgegeben, dennoch stieg die Zahl der Betreuten in der Erstaufnahme und Erstversorgung stark an.

Im Durchschnitt erreichten uns pro Tag 3,8 Jugendliche. Nach der Altersfeststellung verblieben rund 840 Betreute. Von diesen wiederum wurden 234 im Bundesgebiet verteilt und für fast 140 Jugendliche fand sich ein Platz bei Verwandten. Somit verblieben bei uns mehr als 450 Kinder und Jugendliche, für die eine Unterbringungsmöglichkeit gefunden werden musste.

Vor allem in der Erstaufnahme im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) war und ist eine starke Nachfrage zu verzeichnen. So mussten die Plätze in der Unterbringungshilfe zeitweise überbelegt werden, zusätzlich wurde übergangsweise die Mehrzweckhalle auf dem Gelände in der Feuerbergstraße mit UMA belegt. Im Dezember schließlich wurden Modulbauten auf dem Gelände aufgestellt, die insgesamt 54 Plätze für junge Flüchtlinge bieten.

Ende November 2022 begann der Aufbau von Modulbauten auf dem Gelände in der Feuerbergstraße. Ziel war es, die Unterbringungshilfe des KJND zu entlasten, in der viele junge Flüchtlinge im Rahmen der Erstaufnahme in Obhut genommen wurden. Foto: Bormann



Als Reaktion auf die Entwicklung wurden neue Standorte für die Unterbringung der Minderjährigen gesucht, teilweise wurden noch bestehende Einrichtungen reaktiviert oder umgewidmet. So wurde beispielsweise im Februar die Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) Stargarder Straße im Bezirk Wandsbek mit 34 Plätzen wieder in Betrieb genommen. Es folgten die CS EVE in der Stader Straße mit 19 Plätzen und die CS EVE Pulverhofsweg mit zunächst zehn, dann 20 und schließlich 40 Plätzen. Zusätzlich wurde eine Erstversorgungseinrichtung beim Träger Sternipark realisiert.

INTENSIVER AUSTAUSCH MIT ANWOHNERINNEN UND ANWOHNERN

Dass der Bezug der neuen Einrichtungen so zügig und reibungslos gelingen konnte, war vor allem auf die konstruktive Zusammenarbeit der beteiligten Abteilungen und Referate im LEB zurückzuführen. So haben beispielsweise Kolleginnen und Kollegen aus der zentralen Verwaltung tatkräftig Hand angelegt und gemeinsam mit den Fachkräften vor Ort Betten für Betreute aufgebaut und die pädagogischen Fachkräfte stellten bei der Versorgung mit Essen ihre Kreativität unter Beweis, zu dem

Zeitpunkt als die Küchen noch nicht angeschlossen waren.

Ein wichtiger Aspekt bei der Inbetriebnahme neuer Flüchtlingseinrichtungen war und ist die Kommunikation mit den Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft leben. In diesem Rahmen fanden und finden Nachbarschaftstreffen statt, in denen die Beteiligten sich intensiv über Fragen und Kritik austauschen können. Dabei kam es auch zu einigen Kontakten zu Personen, die sich mit ihrem ehrenamtlichen Engagement einbringen wollen. Seitens der Sozialbehörde gab es bei diesen Veranstaltungen trotz der Dringlichkeit, die Minderjährigen unterzubringen, großes Engagement und Verständnis für die Sorgen der Anwohnerinnen und Anwohner. Mehrmals war die Staatsrätin der Sozialbehörde, Petra Lotzkat, zu Gast bei den Veranstaltungen. Dabei hat sie immer wieder die Bereitschaft signalisiert, die Belegung behutsam und erst nach und nach zu gestalten, um den Menschen vor Ort die Zeit zu geben, sich an die neue Situation zu gewöhnen.

Weitere Plätze für die Unterbringung von minderjährigen Flüchtlingen wurden im November kurzfristig in der ehemaligen Corona-Isolationsgruppe in der



Seit Ende November 2022 sind nach und nach die minderjährigen unbegleiteten Ausländer in die neue Clearingstelle Erstversorgung im Pulverhofsweg eingezogen, seit April ist die Einrichtung voll belegt. Im Rahmen mehrerer Informationsveranstaltungen wurde ein intensiver Austausch mit der Nachbarschaft gepflegt. Foto: Bormann

Kollaustraße eingerichtet. Zwischenzeitlich waren die Räumlichkeiten als Standort für eine Kinderschutzgruppe genutzt worden, weil das Kinderschutzhaus Nord in Erwartung einer größeren Gruppe von sogenannten „Kinderhaustreks“ aus der Ukraine geräumt worden war. Mehrmals hatte sich der LEB im Verlauf des Jahres 2022 der Herausforderung gestellt, angekündigten großen Gruppen von Schutzsuchenden minderjährigen Ukraine-Flüchtlingen, teilweise mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, durch Umwandlung oder Reaktivierung von Einrichtungen innerhalb von wenigen Tagen ein Angebot machen zu können. In diesem Zuge wurden mehr als 75 Plätze in der Stader Straße, der Cuxhavener Straße und im Billwerder Billdeich geschaffen und über einen mehrmonatigen Zeitraum betriebsbereit gehalten. Diese angekündigten Gruppen oder „Treks“ blieben jedoch letztlich aus.

Neben dem Anstieg der Flüchtlingszahlen war das Jahr 2022 etwa ab Mitte April gekennzeichnet von einem starken Anstieg der Nachfrage nach Plätzen im Kinderschutz. Die Kinderschutzeinrichtungen sind seitdem dauerhaft ausgelastet, oftmals deutlich über die Platzzahl hinaus. Die angespannte Situation in unseren Inobhutnahme-Einrichtungen ist unser Schwerpunkt in diesem Jahresbericht.

Zu den weiteren Ereignissen des Jahres 2022 zählt die Pandemie, die immer noch – wenn auch abklingend – ihre Spuren hinterließ: In der Psyche der Kinder und Jugendlichen, aber auch im betrieblichen Miteinander. Zum Ende des Jahres kam es nochmals zu einer hohen Infektionsquote auch bei den Beschäftigten im LEB. Dies alles galt es zusätzlich zur Belastung, die aus der hohen Nachfrage resultierte, zu bewältigen.

ERHEBLICHE HERAUSFORDERUNG: PERSONALAKQUISE

Vor diesem Hintergrund erwies sich erneut die Personalfindung als erhebliche Herausforderung. Daher wurde der Bereich Recruiting mit zwei Beschäftigten neu eingerichtet. 226 Stellenausschreibungen gab es im Jahr 2022 – darin enthalten sind auch Ausschreibungen, die wiederholt werden mussten – und insgesamt rund 1.250 Bewerbungen. Eingestellt wurden 158 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter etwas mehr als 30 Sprach- und Kulturmittler. Prozentual liegt damit das Einstellungsvolumen bei einer Beschäftigtenzahl von gut 740 zum Stichtag 31.12.2022 bei etwa 20 Prozent des gesamten Personalbestands.

**Die drei Häuser in der Clearingstelle Stargarder Straße mit insgesamt 34 Plätzen gestatten den Betreuten eine appartementähnliche Wohnform in kleinen Einheiten. Aktuell leben hier unbegleitete minderjährige Ausländer aus Syrien, Afghanistan, Ägypten und Eritrea.
Foto: Bormann**



Für die Sprach- und Kulturmittler, die im Flüchtlingsbereich eingesetzt werden, wurde eine 18-monatige Grundqualifizierung eingeführt. Schwerpunkte dabei sind – neben pädagogischen Grundlagen und Fachschulungen – die Themen Rollensicherheit und Traumapädagogik. In einem Wahlmodul qualifizieren sich die Sprach- und Kulturmittler entsprechend ihrer Ressourcen individuell. Neben eigenen Schulungen werden auch Qualifizierungsbausteine dritter Anbieter wie zum Beispiel des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz, der virtuellen Hochschule Bayern, des Universitätsklinikums Ulm und des EREV genutzt.

Die Personalnot im stationären Bereich führte auch dazu, dass andere Angebote – wie Teile des Jungerwachsenenprojekts (JEP) – zugunsten der stationären geschlossen wurden. Auch wenn wir dadurch im Bereich der Erstversorgung Engpässe durch qualifiziertes Personal auffangen konnten und die Kolleginnen und Kollegen sich der neuen Herausforderung gestellt haben, bleibt der Rückzug aus weiten Teilen des JEP schmerzhaft; denn hier wurde gute pädagogische Arbeit geleistet.

Im IT-Bereich des LEB wurden einige Aufgaben – Benutzer und Infrastruktur – zu Dataport verlagert. Damit wird der Support im Rahmen von IT-Anfragen über den User Help Desk von Dataport abgewickelt.

Das Fachverfahren SAP wurde in ein Rechenzentrum von Dataport überführt. MyJugendhilfe wird in 2023 folgen.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN AUF MEHREREN LEITUNGSEBENEN

Schließlich war das vergangene Jahr auch geprägt von einigen Veränderungen auf mehreren Leitungsebenen. So hat Klaus-Dieter Müller nach 19 Jahren zum 1. April 2022 die Geschäftsführung des LEB abgegeben und ist in den Ruhestand getreten. Als Geschäftsführer übernahm Olaf Nowak mit Peter Kurz als ständigem Vertreter.

Nahezu zeitgleich ist auch Kerstin Blume-Schoppmann, stellvertretende Geschäftsführerin und Leiterin der Abteilung Personal, Organisation und Recht aus dem LEB ausgeschieden. Ihre Nachfolge als Abteilungsleitung hat Harald Fröhling übernommen. Hinzu kam der Ruhestand der Personalleiterin, Heidemarie Steitz. Ihre Nachfolge trat Kristin Braatz an. Dieser Umbruch ermöglichte und benötigte eine neue Struktur der Personalabteilung – ein längerfristiger Prozess, der immer noch nicht abgeschlossen ist. Auch die Leitung des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND) galt es kurzfristig neu zu besetzen: Diese Position übernahm Stefan Weber kommissarisch.



Ein wichtiger Aspekt bei der Inbetriebnahme neuer Einrichtungen ist die Kommunikation mit den Menschen, die in unmittelbarer Nachbarschaft leben, und die Information – sowohl schriftlich als auch im persönlichen Gespräch.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR INOBHUTNAHME: FLÜCHTLINGSKRISE UND FACHKRÄFTEMANGEL

Alle Akteure wirken zusammen: „Wir sind nicht allein im Hilfesystem“

Der Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) ist mit seinen Krisen- und Inobhutnahmeeinrichtungen der Jugendhilfeträger, der in Hamburg die Betreuung und Versorgung von Minderjährigen in akuten Notlagen sicherstellt. In den vergangenen Jahren gab es immer wieder ausgesprochen herausfordernde Situationen, auch ausgelöst durch stark steigende Zahlen von Hilfe suchenden unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA). Immer wieder galt es, binnen kurzer Zeit mit großen Anstrengungen Standorte zu finden und sie betriebsfähig zu machen. Zwischenzeitlich musste zeitweise auch eine Sporthalle für die Unterbringung hergerichtet werden; zudem entstanden Einrichtungen in Mobilhausbauweise, weil die Bedarfslage so groß war. Die Inobhutnahme in Erstaufnahme- und dann Erstversorgungseinrichtungen stellt dabei die erste Hilfeleistung für junge Flüchtlinge dar. Wenn sie diese Prozesse durchlaufen haben, erfolgt der Umzug in eine Folgeeinrichtung. So weit die Theorie. Der anhaltend starke Zuzug von Flüchtlingen hat im Stadtstaat Hamburg jedoch eine Verknappung der verfügbaren Plätze zur Folge. Konkret: Es gab – und gibt – zu wenig Unterbringungsmöglichkeiten für die Menschen, die aus Kriegs- und Krisengebieten fliehen mussten. Der Krieg in der Ukraine hat die Situation noch zusätzlich verschärft. Hinzu kommt noch der Umstand, dass auch deutsche Minderjährige in steigender Zahl Hilfe in Inobhutnahmeeinrichtungen benötigen, möglicherweise ist dies eine Folge der Corona-Pandemie. Dies alles geschieht vor dem Hintergrund des zunehmend zu spürenden Mangels an Fachkräften, verursacht durch die demografische Lage. Was tun?

■ *Stefan Weber hat im September 2022 kommissarisch die Leitung des Kinder- und Jugendnotdienstes (KJND) übernommen. Der KJND ist die zentrale Inobhutnahmestelle in Hamburg: Hier finden Hamburger Kinder und Jugendliche in akuten sozialen Krisen Beratung und kurzfristige stationäre Aufnahme – und zwar rund um die Uhr. Erforderliche Aufnahmen zur Inobhutnahme kann der KJND nicht ablehnen. Bei den Not- und Gefahrenlagen handelt es sich beispielsweise um Fälle von Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Gewalt, Familienkonflikten, Selbstmordgefahr, Drogenmissbrauch sowie Strafdelikten. Zudem bietet der KJND Plätze für die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern im Rahmen der Erstaufnahme. Wann (in 2022) wurde der Anstieg der Nachfrage bei Ihnen spürbar?*

Stefan Weber: Das erste Signal zeigte sich im März. Generell steigen die Flüchtlingszahlen in den Frühlings- und Sommermonaten an, weil die Routen dann leichter zu bewältigen sind. Aber in den Frühlingsmonaten des vorigen Jahres zeichnete sich schnell ein

Trend ab, der einen anhaltend wachsenden Anstieg bedeutete und der auch im Sommer kontinuierlich wuchs.

■ *Welche Gründe hat(te) der Anstieg?*

Stefan Weber: In den Jahren 2020 und 2021 war die ganze Welt von der Corona-Pandemie betroffen. Wir vermuten, dass sich aus diesem Grund weniger Menschen aus Krisengebieten auf den Fluchtweg begeben haben.

Als die Pandemie endete und die Zahlen wieder anstiegen, haben wir zunächst angenommen, dass uns vermehrt minderjährige Flüchtlinge aus der Ukraine, die im Februar von Russland überfallen wurde, erreichen würden. Dies war aber erst einmal nicht der Fall. Tatsächlich kamen die Menschen eher über die üblichen Fluchtrouten, darunter viele aus Afghanistan und Syrien, aber auch aus anderen Krisengebieten in den Regionen.

Auch die Zahl der Hamburger Jugendlichen, die aus Notsituationen in Obhut genommen werden mussten, stieg stark an. Hier vermuten wir, dass in der Zeit des Lockdowns massive Konflikte in den Familien weniger sichtbar blieben; nach dem Ende der Corona-Pandemie kam es auch hier wieder zu einer Normalisierung.

■ *Von welchen Menschen sprechen wir eigentlich genau?*

Stefan Weber: Die Schutzsuchenden Flüchtlinge, die uns erreichen, sind 14 bis 18 Jahre alt, aktuell sind es vor allem 16- und 17-Jährige. Der größte Anteil stammt aus Afghanistan, aber es kommen auch viele aus Syrien, Ägypten und weiteren Ländern Nordafrikas. Einige kommen auch aus der Ukraine, jedoch sind dies allgemein weniger Minderjährige, die unbegleitet flüchten.

Menschen aus der Ukraine fliehen meist im Familienverband und werden in anderen Einrichtungen untergebracht. Auch bei ihnen zeichnen sich jetzt langsam Probleme ab, die dazu führen, dass Jugendliche in Obhut genommen werden.

Ganz überwiegend kommen männliche Jugendliche zu uns. In den vergangenen Monaten gab es nur wenige Mädchen, die bei uns Obhut suchten. Das liegt vermutlich vor allem daran, dass Familien generell davor zurückschrecken, Mädchen allein auf eine so gefährliche Route zu schicken. Aber es kann vorkommen, dass Familien in den Wirren der Fluchtsituation auseinandergerissen werden und ein Mädchen dadurch plötzlich auf sich allein gestellt ist.

Den Bildungsstatus der jungen Flüchtlinge erheben wir nicht. Es mag wohl vorkommen, dass vereinzelt Jugendliche im Heimatland eine höhere Schule besucht haben, aber bei den meisten ist das eher nicht der Fall.

Die Hamburger Jugendlichen sind zu nahezu gleichen Teilen männlich und weiblich; oftmals sind es auch jüngere Kinder und Geschwisterverbände. Bei ihnen spielen Konflikte im Elternhaus oder auch deviantes Verhalten eine große Rolle.

■ *Wie gelangen die Hilfesuchenden dann eigentlich in den KJND?*

Stefan Weber: Manche werden von der Polizei aufgegriffen und zu uns gebracht. Andere finden sich erst in der Zentrale Erstaufnahme (ZEA) ein und werden von den Fachkräften – sobald ihre Minderjährigkeit erkannt wurde – in den KJND geschickt. Manchmal informieren sich gut vernetzte Flüchtlinge per Smartphones darüber, wo sie Hilfe finden.

Wir nehmen Minderjährige zu jeder Tages- und Nachtzeit in Obhut. Manchmal sind es 20 Aufnahmen an einem Wochenende, manchmal 15 in der gesamten Woche. Unbegleitete minderjährige Ausländer, die uns tagsüber erreichen, kommen zunächst zum Fachdienst Flüchtlinge (FDF), hier in der Feuerbergstraße. Dort findet ein Erstgespräch statt, bei dem auch eine Altersfeststellung erfolgt. Nachts und an den Wochenenden wird das Erstgespräch im Ambulanten Notdienst (AND) des KJND geführt. In diesem Fall wird eine sehr verkürzte Altersfeststellung vorgenommen. Diejenigen, die als volljährig eingeschätzt werden, kommen in die ZEA. Wer sich falsch eingestuft fühlt, kann Widerspruch einlegen. Gegebenenfalls muss eine medizinische Altersfeststellung erfolgen. In den Fällen, in denen sich die Fachkräfte vom AND bei der Alterseinschätzung nicht sicher sind, wird zunächst einmal aufgenommen. Am nächsten Werktag wird dann die Altersfeststellung beim FDF vorgenommen.

■ *Wie haben Sie auf die Situation reagiert?*

Stefan Weber: Unser Auftrag ist eindeutig: Wir sind für alle Minderjährigen in akuten Notsituationen zuständig und müssen sie aufnehmen. Als die Nachfrage stetig weiter stieg, haben wir mehr Schlafmöglichkeiten in den vorhandenen Zimmern geschaffen, beispielsweise indem wir doppelstöckige Betten aufgestellt haben. Schließlich haben wir nach und nach alle Räumlichkeiten im KJND mit Betten ausgestattet – den Anbau für die Einzelbetreuung, Freizeit- und Gruppenräume und schließlich auch die Mehrzweckhalle, zuerst mit Einzelbetten, später auch dort mit doppelstöckigen Betten. Der nächste Schritt wäre gewesen, in den Besprechungsräumen Betten aufzustellen.

Das Problem war, dass die Minderjährigen zu lange bei uns blieben, weil es an Plätzen in den Anschlusshilfen

fehlte. Aber wir sind nicht allein im Hilfesystem – nach und nach wurden neue Standorte für Einrichtungen gefunden: Zum Beispiel in der Kollaustraße und im Pulverhofsweg sowie mit Hilfe des Träger Sterni-Park. Hilfreich war auch, dass wir Ende des Jahres die Modulbauten vor der Mehrzweckhalle bekamen. Die extrem hohe Nachfrage bedeutet auch für das Personal eine erhebliche Herausforderung. Im Großen und Ganzen stellen sich die Fachkräfte kreativ und mit hohem Engagement der Situation.

■ *Krisenmanagement ist unser Alltag; Hat uns die (gefühlte) Dauerkrise gelassener gemacht?*

Stefan Weber: Auf die Flüchtlingskrise von 2016 folgte die Corona-Pandemie, darauf die erneute Flüchtlingskrise – und dies gepaart mit der Krise, die der Fachkräftemangel hervorruft. Der andauernde Krisenmodus hat uns sicherlich erfahrener, vielleicht auch gelassener gemacht, aber wohl auch erschöpfter. Eine Verschnaufpause wäre schön gewesen. Aktuell haben wir 160 Minderjährige auf dem Gelände – zwischenzeitlich waren es auch schon mal 200 –, und der Sommer fängt gerade erst an!

■ *Was erwarten Sie weiterhin?*

Ich sehe nicht, dass die Flüchtlingswelle abreißen wird, der Bedarf wird also auf dem hohen Niveau bleiben. Neue Krisen entstehen – wie aktuell im Sudan –, aber auch im Iran, von wo sich möglicherweise demnächst vermehrt Frauen auf den Fluchtweg begeben werden. Darauf stellen wir uns ein. Der Anstieg ist jetzt schon spürbar.

Die Betreuung von derart vielen Minderjährigen auf unserem Gelände ist eine große Herausforderung. Allerdings sehe ich, dass viele der jungen Flüchtlinge die Chance nutzen, bei uns erst einmal zur Ruhe zu kommen. Natürlich gibt es auch einige, mit denen es Probleme gibt, manchmal aufgrund von Traumatisierungen. Einen hohen Aufwand erfordert der gesundheitliche Zustand, denn nicht wenige haben sich auf der Flucht beispielsweise mit Krätze angesteckt. Aber auch die Hamburger Jugendlichen benötigen viel Unterstützung.



„Wir im Kinder- und Jugendnotdienst sind für alle Minderjährigen in akuten Notsituationen zuständig und müssen sie aufnehmen. Wichtig wären mehr Plätze in Anschlusshilfen, damit die Betreuten nicht zu lange auf dem Gelände bleiben“ – Stefan Weber ist kommissarischer Leiter des KJND. Foto: Bormann

Insofern wünschen wir uns, dass die jungen Flüchtlinge möglichst zügig in die neuen Erstversorgungseinrichtungen ziehen können. Damit sie dort adäquat betreut werden können – und damit sich die Situation auf unserem Gelände entspannt.

„Der Fachkräftemangel ist noch größer geworden – wir hoffen auf neue Ideen“

■ *Hans-Peter Steinhöfel ist Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB). Dazu gehört auch der Fachbereich Clearing UMA mit seinen aktuell fünf Einrichtungen und 167 Plätzen für die Erstversorgung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA), bei einer realen Belegung von 198 Plätzen. Julie Kleinfeldt leitet die Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) im Tannenweg. An den Belegungszahlen der Erstversorgungseinrichtungen lassen sich die globalen Krisenentwicklungen ablesen – von der ersten Flüchtlingskrise im Jahr 2014 mit 1.200 Inobhutnahmen von UMA und schließlich 3.241 im Jahr 2015. Danach sanken die Zahlen nach und nach auf 378 in 2020. Im Jahr 2022 erfolgte dann ein sprunghafter Anstieg auf 1.457 Neuzugänge. Was bedeuten solche Zahlen eigentlich in der Praxis?*

Hans-Peter Steinhöfel: Das bedeutet vor allem die ständige Herausforderung, sich immer wieder anzupassen – neue Standorte für die Unterbringung zu finden, Gebäude herzurichten, Personal zu gewinnen. Wobei letzteres inzwischen besonders schwierig ist. Dennoch hat ein Aufbau immer eine andere Energie als ein Abbau. Hinzu kommt der Umstand, dass zu Beginn noch nicht alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter intensiv eingearbeitet sind.

Julie Kleinfeldt: Man muss dabei auch bedenken, dass wir ein spezielles Arbeitsfeld haben. Herzstück ist der Clearingprozess in der Erstversorgung, der seit 2018 fachlich intensiv ausgearbeitet worden ist. Damit haben wir uns ein starkes Rückgrat für unsere pädagogische Arbeit geschaffen,



„Mit dem Konzept des Clearingprozesses in der Erstversorgung haben wir uns ein starkes Rückgrat für unsere pädagogische Arbeit geschaffen, das auch in der Phase der Überbelegung für Qualität sorgt“ – Julie Kleinfeldt, Leiterin der Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) Tannenweg und Hans-Peter Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB).
Foto: Bormann

das auch in der Phase der Überbelegung für Qualität sorgt.

■ *Wann (in 2022) wurde der Anstieg der Nachfrage bei Ihnen spürbar und welche Gründe hatte er?*

Julie Kleinfeldt: Das ging wohl im Frühjahr 2021 los. Im Sommer habe ich dann die Leitung der Erstversorgung Tannenweg übernommen. Ursprünglich waren hier 28 Plätze vorgesehen; im August waren es bereits 38, im Oktober stieg die Belegungszahl auf 56. Momentan haben wir hier 50 Betreute. Mit etwas zeitlichem Verzug erfolgte diese Zunahme der Fluchtbewegungen vermutlich im Zusammenhang mit dem Abzug westlicher Kräfte aus Afghanistan und dem damit verbundenen Regierungswechsel zugunsten der Taliban. Daher haben wir zu zwei Drittel junge Afghanen in unserer Einrichtung. Aber auch Kriege und Umweltkatastrophen in anderen Ländern wie Iran, Irak, Nordafrika oder Somalia spielen eine Rolle.

■ *Bitte beschreiben Sie die Hilfe suchenden Minderjährigen.*

Julie Kleinfeldt: Die minderjährigen Ausländer, die ohne Eltern oder sonstige Begleitung zu uns kommen, sind zwischen 16 und 17 Jahre alt. Die meisten von ihnen sind männlich, ihr Bildungsstatus reicht vom Analphabeten bis zum Abiturienten. Die Jugendlichen haben die Trennung von der Familie, unterschiedliche Fluchtgründe und Fluchterlebnisse hinter sich und möchten jetzt Deutsch lernen, ihre Erlebnisse verarbeiten, in der Schule und der Gesellschaft ankommen und „nebenbei“ erwachsen werden.

Hans-Peter Steinhöfel: Auffällig ist, dass es inzwischen wesentlich weniger Konflikte in den Erstversorgungseinrichtungen gibt als früher. Das hängt möglicherweise damit zusammen, dass andere Jugendliche kommen, aber auch damit, dass wir in unserer pädagogischen Arbeit nach all den Jahren der Erfahrung wohl auch effektiver geworden sind. Ein wichtiger Aspekt dabei ist das Angebot der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die zu uns ins Haus kommt. Dies gibt uns auch die Möglichkeit zu steuern und für einzelne Betreute gegebenenfalls frühzeitig andere Hilfen zu organisieren. Ein extrem wichtiger Aspekt ist aber auch das Bildungsangebot des Instituts Tatsil.

Julie Kleinfeldt: Mit Hilfe von Tatsil können wir einen früh einsetzenden Integrationsunterricht anbieten, der auch den Umgang miteinander behandelt und Werte vermittelt. Dabei geht es nicht nur um Inhalte, sondern auch darum, Lernfähigkeit zu schulen. Das Besondere an diesem Institut ist wohl die eigene Migrationserfahrung des Leiters und der Lehrkräfte. Mit hoher Motivation und Sensibilität kümmern sie sich ganzheitlich und individuell um die Betreuten, fragen nach und suchen sie gegebenenfalls auf. Und das wiederum motiviert die Jugendlichen in höchstem Maße, sie lernen mit großer Begeisterung und stellen hohe Erwartungen an sich selbst. Sie alle wollen etwas erreichen – die Berufswünsche reichen von Frisör bis Arzt oder Apotheker, inzwischen auch Informatiker. Manche träumen davon Profi-Fußballer zu werden.

■ *Was passiert in der Erstversorgung und warum geht der Umzug in eine Folgeeinrichtung nicht schneller?*

Julie Kleinfeldt: Im Rahmen des Clearingprozesses überprüfen wir den Gesundheits- und Bildungsstatus der Betreuten und sorgen für ihre Integration ins Bildungssystem. Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, Krisen und Anpassungsschwierigkeiten zu erkennen und zu bearbeiten. Wir sorgen dafür, dass sie lernen, sich in Deutschland zurechtzufinden, wir schulen ihre Alltagsfähigkeit, den Umgang mit Geld, Ernährung, Terminen. Wir sorgen für ihre aktuellen Aufenthaltsdokumente und kommunizieren mit dem Vormund und dem zuständigen Jugendamt. Wir erstellen einen Bericht, der die Grundlage für die weitere Hilfeplanung darstellt.

Hans-Peter Steinhöfel: Idealerweise sollte der Clearingprozess etwa drei Monate in Anspruch nehmen. Aber inzwischen können die Betreuten nicht so zeitnah aus der Erstversorgung ausziehen, weil es an Folgeeinrichtungen mangelt. Daher verzeichnen wir inzwischen Verweildauern von sechs Monaten, manchmal werden es sogar neun Monate. Mehr Folgeeinrichtungen wären hilfreich.

■ *Wie haben Sie auf den Anstieg reagiert?*

Hans-Peter Steinhöfel: Wir haben neue Einrichtungen in Betrieb genommen, belegen Einzelzimmer doppelt, haben neues Personal eingestellt. Als gute Lösung hat

sich die Einstellung von Sprach- und Kulturmittlern erwiesen. Inzwischen sind rund die Hälfte unserer Beschäftigten im Fachbereich Clearing UMA Sprach- und Kulturmittler. Ihre Aufgabe ist es, das pädagogische Fachpersonal in der Arbeit mit den jungen Flüchtlingen zu unterstützen, indem sie beispielsweise Werte und Orientierungsmuster vermitteln, das kulturelle Verständnis fördern und die Betreuten zu bestimmten Terminen begleiten.

Sehr positiv war es, gleich zu Beginn eine 18-monatige Grundqualifizierung für die Sprach- und Kulturmittler zu installieren, die sie auf die Arbeit mit den jungen Menschen vorbereitet. Dabei wurde ein besonderes Gewicht auf die Themenfelder Traumapädagogik und Rollensicherheit gelegt.

Julie Kleinfeldt: In der Praxis gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Sprach- und Kulturmittlern sehr positiv. Sie sind hochmotiviert und die Jugendlichen finden in ihnen sofort einen Ansprechpartner, der ihre Muttersprache beherrscht. Auf diese Weise ist unser Team noch handlungsfähiger geworden; die Kombination von Fachkräften mit pädagogischer Erfahrung beim Clearing von UMA und Kolleginnen und Kollegen mit Sprach- und Kulturkenntnis hilft bei der individuellen Betreuung der Jugendlichen und

wir können Krisen schneller erkennen und besser bearbeiten.

■ *Wie unterscheidet sich die Situation von der in 2016?*

Julie Kleinfeldt: Wir profitieren heute von den Erfahrungen aus den Jahren der ersten Flüchtlingskrise – in Bezug auf die pädagogische Arbeit, aber auch von den Netzwerken, die wir seitdem geknüpft haben. Von diesen Erfahrungen zehren wohl alle Beteiligten, auch die Vormünder und der Fachdienst Flüchtlinge. Die Erfahrung hat uns sicherlich auch sensibilisiert, so dass wir Krisensituationen bei den Jugendlichen früher erkennen.

Hans-Peter Steinhöfel: Ich stelle fest, dass das ehrenamtliche Engagement damals höher war. Heute sind es weniger Menschen, die mit anpacken wollen – vielleicht hat die Aussage von Angela Merkel, „Wir schaffen das“, doch einige motiviert. Vielleicht sind inzwischen auch manche einfach erschöpft oder haben den Elan verloren, weil die Aufgabe der Integration doch recht schwierig ist.

Ein weiterer Faktor, der einen Unterschied zum Jahr 2016 darstellt: Der Fachkräftemangel ist heute noch größer geworden. Hier hoffen wir sehr auf neue Ideen.

„Ich vermute, dass die Nachfrage auf dem hohen Niveau verweilen wird“

■ *Arnhild Sobot ist die Leiterin der Abteilung Jugendhilfe Süd im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB). Dazu gehören aktuell auch 16 Gruppen in zehn Kinderschutzeinrichtungen mit insgesamt 112 Plätzen für die Inobhutnahme von Kindern ab dem Säuglingsalter bis zu zwölf Jahren. Tendenz steigend. Wann wurde der Anstieg der Nachfrage bei Ihnen spürbar und welche Gründe vermuten Sie dafür?*

Arnhild Sobot: Das erste Anfragehoch erreichte uns im Mai 2022 im Bereich der Kinderschutzgruppen für Sechs- bis Zwölfjährige. Zum Sommer stiegen dann auch die Anfragen in den Altersgruppen von einem bis sechs Jahren und bei den Säuglingen an. Seit Herbst ist die Gesamtlage angespannt. Wir arbeiten seitdem kontinuierlich mit einer extrem hohen Überbelegung.

Wir vermuten, dass dieser Anstieg unter anderem eine Folge der Corona-Pandemie ist. Denn durch die Schließung von Schulen, Kitas und Freizeiteinrichtungen waren die Kinder in diesen wichtigen Systemen nicht mehr ausreichend im Blick. Lange Zeit haben sich Eltern und Kinder nur im eigenen Haushalt aufgehalten, was teils aufgrund von räumlicher Enge zu einer Verschärfung von Belastungsdynamiken geführt hat.

Zudem sind Anschlusshilfen nur eingeschränkt verfügbar; das führt wiederum dazu, dass Kinder mit einer überproportional hohen Verweildauer bei uns verbleiben. Besonders problematisch ist es, für ganze Geschwisterketten Anschlusshilfen zu finden. Die dauerhafte Überbelegung verändert auch die Dynamik in den Gruppen, dies stellt eine zusätzliche Belastung für die Fachkräfte dar.

■ *Bitte beschreiben Sie uns die Zielgruppe.*

Arnhild Sobot: In unseren Kinderschutzeinrichtungen nehmen wir Kinder im Alter von null bis zu zwölf Jahren in Obhut. Dazu zählen auch Geschwisterketten, die aus großen Familienverbänden stammen. Es sind

vor allem Hamburger Kinder, wenige stammen aus der Ukraine. Etwa zu gleichen Teilen sind es Mädchen und Jungen.

Wir beobachten, dass die Störungsbilder – auch schon bei kleineren Kindern – schwieriger geworden sind. Viele sind regelrecht außer Rand und Band, zeigen Impulskontrollstörungen, Bindungsstörungen, Autismusspektrumsstörungen. Wir erleben viele als haltlos.

■ *Wie haben Sie auf den Anstieg der Nachfrage reagiert?*

Arnhild Sobot: Es ist sehr schwierig, in Hamburg geeignete Immobilien zu finden. Aktuell entsteht unser Neubau in Bergedorf, der – wie ich hoffe – im Dezember 2023 in Betrieb genommen werden kann. Hier werden wir insgesamt 22 Plätze für die Inobhutnahme schaffen. Davon sind 14 Plätze für Kinder von einem bis zu sechs Jahren vorgesehen und acht Plätze für die Altersgruppe von sechs bis zwölf Jahren. Weitere Standorte wie zum Beispiel im Südring werden geprüft. Darüber hinaus haben wir im Kinderschutzhause Nord eine Gruppe für die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren umgewandelt und hatten zeitweise im Kinderschutzhause Lerchenfeld eine Babygruppe für Kinder von einem bis zu sechs Jahren umgestaltet.

Zur Unterstützung haben wir zusätzliches Personal eingestellt, darunter auch Fachkräfte die später im Kinderschutzhause Bergedorf arbeiten werden. Mittlerweile unterstützen auch drei Sozialpädagogische Assistentinnen das Stammpersonal. Und wir haben Erzieherpraktikanten, die den Gruppendienst unterstützen, indem sie auch Interessengruppen leiten.

Insgesamt rekrutieren wir viele unserer Beschäftigten aus ehemaligen Praktikumsverhältnissen. Hinzu kommen Nachwuchskräfte aus dem Dualen Studium und vereinzelt Zeitarbeitskräfte. Wir schreiben aber auch weiterhin laufend Stellen aus. Insgesamt kann man festhalten: Im Vergleich zur Situation wie sie sich

vor ein paar Jahren gestaltete, ist heute der Fachkräftemangel erheblich deutlicher zu spüren.

■ *Es ist nicht zu anzunehmen, dass sich der Trend so bald umkehren wird. Was erwarten Sie?*

Arnhild Sobot: Tatsächlich vermute ich, dass die Nachfrage noch länger auf diesem hohen Niveau verweilen wird. Ich hoffe, dass weiterhin Anschlusshilfen geschaffen werden. Mir ist bewusst, dass auch andere Träger – in punkto Personalakquise und Standortfindung – vor denselben Herausforderungen stehen wie wir. Aber in dieser angespannten Situation muss das gesamte Hilfesystem dazu beitragen, dass Lösungen gefunden werden.

■ *Hat uns die Dauerkrise gelassener gemacht? Oder erfahrener?*

Arnhild Sobot: In den Jahren von 2018 bis vor Beginn der Corona-Krise in 2020 gestaltete sich

die Situation bei den Aufnahmeanfragen im Kinderschutzbereich noch relativ übersichtlich. Denn damals hatten wir das Glück, dass wir das Kinderschutzhaus Lerchenfeld zeitnah eröffnen konnten, wodurch sich die Lage etwas entspannte. Dann aber kam die Pandemie und mit ihr die Herausforderungen, die durch Infektionen sowie lange Quarantäne- und Krankheitsphasen bei den Beschäftigten hervorgerufen wurden.

Wir haben hervorragende Fachkräfte vor Ort, die ausgesprochen flexibel und engagiert mitarbeiten. Wir haben ein tolles Leitungsteam. Die Verbände unterstützen sich gegenseitig kollegial und konstruktiv. Wir sind in der Regel täglich miteinander im Austausch und wir versuchen, Notlösungen zu konzipieren. Aber dass der anhaltende Krisenmodus uns gelassener gemacht hat, würde ich nicht sagen. Um das schier Unmögliche möglich zu machen, engagieren wir uns alle über die Maßen. Entlastung wäre unbedingt vonnöten.



„Wir vermuten, dass der Anstieg der Nachfrage nach Plätzen im Kinderschutz eine Folge der Corona-Pandemie ist. Denn durch die Schließung von Schulen, Kitas und Freizeiteinrichtungen waren die Kinder in diesen wichtigen Systemen nicht mehr ausreichend im Blick“ – Arnhild Sobot leitet die Jugendhilfeabteilung Süd im Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB). Foto: Bormann

Arbeit in Zeiten von Fachkräftemangel, Pandemie und Flüchtlingskrise

■ Angefangen mit einer neuen Leitung der Abteilung Personal, Organisation und Recht sowie Neubesetzungen sowohl bei den Leitungen im Referat Personalverwaltung als auch im Referat Personalentwicklung, Gesundheit und Gleichstellung sind zum 1. Mai 2022 wesentliche Positionen neu besetzt worden. Diese personellen Veränderungen, die auch mit einer Optimierung der internen Abläufe und organisatorischen Strukturen einhergingen, prägten die ersten Monate nach dem Wechsel. Ziel dabei ist es, sich den zukünftigen Herausforderungen noch besser stellen zu können und ein noch effektiveres Handeln zu ermöglichen. Diese Prozesse waren bis zum Jahresende noch nicht abgeschlossen.

Leider prägte die Corona-Pandemie auch das Jahr 2022 noch sehr intensiv. Aufgrund der zu diesem Zeitpunkt größtenteils noch geltenden Quarantäneregelungen gab es auch weiterhin eine Reihe von Personalausfällen aufgrund von Corona-Infektionen. Gerade im vierten Quartal führten die Lockerungen der Regelungen zur Maskenpflicht kurzfristig noch zusätzlich zu Erkältungs- und Grippeerkrankungen. In den Abteilungen wurden daher weiterhin diverse Maßnahmen zur Kompensation der Personalausfälle getroffen. In den letzten Monaten des Jahres war schließlich das Ende der Pandemie in Sicht. Insgesamt ist der LEB aufgrund der hohen Anpassungsfähigkeit seiner Beschäftigten relativ gut durch die Pandemie gekommen.

Mehr und mehr tritt der Fachkräftemangel sowohl qualitativ als auch quantitativ bei der Nachbesetzung von Personal in den Vordergrund. Hierbei spielen beim LEB als Teil der Stadt Hamburg die strengen Regelungen des Tarifrechts bei Anerkennung von vergleichbaren fachlichen und beruflichen Qualifikationen im sozialpädagogischen Bereich für die

Eingruppierung eine große Rolle. Hinzu kommen die Qualitätsanforderungen der Trägerberatung und Heimaufsicht. Neben diesem Spagat bei der Personalfindung zwischen tariflicher Eingruppierung und sozialpädagogischer Qualitätsanforderung trat 2022 eine erneute Flüchtlingskrise hinzu, deren Ende – insbesondere durch den Krieg in der Ukraine – nicht einschätzbar ist. Hierdurch stieg die Zahl von Hilfesuchenden unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) stark an. Beim Fachkräftegebot hat die Sozialbehörde daraufhin zum Ende des Jahres eine befristete Öffnung aufgrund der sich zuspitzenden Aufnahme von minderjährigen Flüchtlingen ermöglicht.

Der Personalbestand des LEB auf Basis des hamburgischen Berichtswesens ist zum Stichtag 31. Dezember 2022 mit 743 aktiven Beschäftigten gegenüber dem Stichtag 31. Dezember 2021 deutlich um rund 50 gestiegen. Diese Entwicklung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der starken Zunahme der Aufnahme von UMA. Dieser Stichtagswert ist eine Momentaufnahme der jeweiligen Stellenbesetzung und sagt nichts über den Personalbedarf aus. Prognostisch wird der Personalbestand entsprechend der oben angegebenen Entwicklung bei der Aufnahme von UMA in absehbarer Zeit vermutlich weiterhin steigen. Aktuell ist nicht einzuschätzen, in welchem Umfang es weiterhin stärkere Auswirkungen durch den Krieg in der Ukraine und dadurch in der Betreuung von (ukrainischen) UMA geben wird.

Die Übersicht auf der nächsten Seite zeigt den Personalbestand für die Jahre 2019 bis 2022. Der Anteil der Männer ist gegenüber dem Vorjahr leicht um knapp 2,5 Prozent gestiegen, die Teilzeitquote erneut gering um 0,8 Prozent.

Aktiv Beschäftigte im LEB (Stand jeweils 31.12.)

	2019	2020	2021	2022
Beschäftigte im LEB gesamt	744 (100%)	703 (100%)	691 (100%)	732 (100%)
davon Teilzeit	279 (38%)	289 (41%)	288 (42%)	312 (43%)
davon weiblich	530 (71%)	506 (72%)	495 (72%)	508 (39%)
davon männlich	214 (29%)	197 (28%)	196 (28%)	224 (31%)

Personaldaten: Am 31.12.2022 zählten 743 Beschäftigte zum aktiven Personalbestand des LEB – rund 50 mehr als im Vorjahr. Statistischer Personalbestand auf Basis des hamburgischen Berichtswesens.

Die Teilnahme an Fortbildungen war 2022 noch durch die Corona-Pandemie beeinflusst, doch langsam steigen die Zahlen der Teilnahmen wieder und das

Angebot der Online-Fortbildungen wächst ebenfalls. Im LEB ist inzwischen die technische Ausstattung der Arbeitsplätze dafür gut aufgestellt. Hier ein Überblick:

Teilnehmende an Fortbildungsveranstaltungen

	2020	2021	2022
Sozialpädagogische Fortbildungen	77 (16,1%)	195 (25,6%)	277 (33,5%)
Rechtliche/betriebswirtschaftliche Fortbildungen	65 (13,6%)	66 (8,6%)	107 (12,9%)
Arbeitsschutz/Gesundheitsförderung	128 (26,7%)	234 (30,7%)	249 (30,1%)
Führungs-Fortbildungen	37 (7,7%)	47 (6,2%)	38 (4,6%)
Arbeitstechniken/Selbstmanagement	57 (11,9%)	47 (6,2%)	39 (4,7%)
Sonstige	13 (2,7%)	18 (2,4%)	41 (4,9%)
EDV-Fortbildungen	102 (21,3%)	156 (20,4%)	75 (9,1%)
Gesamt	479 (100%)	763 (100%)	826 (100%)

SOZIALES ENGAGEMENT FÜR JUNGE MENSCHEN

Spendenbereitschaft auf hohem Niveau hilft, die Folgen von Krisen zu mildern

■ Die Spendenbereitschaft der Deutschen ist auch im Jahr 2022 auf einem sehr hohen Niveau geblieben. Im World Giving Index liegen sie auf dem 20. von 126 Plätzen. Konkret: Nahezu 50 Prozent der Bundesbürgerinnen und -bürger haben für gemeinnützige Zwecke gespendet. Die Hamburgerinnen und Hamburger machen da keine Ausnahme – die Bereitschaft, sich für andere zu engagieren und damit die Auswirkungen sozialer Krisen zu mildern, ist trotz Inflation ungebrochen.

Mit ihren Spenden haben sich 2022 wieder viele Privatpersonen, Firmen, Institutionen und Stiftungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien eingesetzt. Insgesamt hat der Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) im vergangenen Jahr Geld- und Sachspenden im Wert von mehr als 60.000 Euro erhalten. Spenderinnen und Spender können sicher

sein, dass dieses Geld ohne jegliche Abzüge für den angegebenen Spendenzweck verwendet wird. Als Teil der Freien und Hansestadt Hamburg bürgt der LEB für einen zuverlässigen und verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung gestellten Mitteln.

Verwendet wurde das Geld für Aktivitäten, die ansonsten nicht hätten realisiert werden können, wie zum Beispiel Gruppenreisen, ein Besuch im Tierpark oder im Serengeti Park für ganze Wohngruppen oder auch Schwimmkurse für unbegleitete minderjährige Ausländer.

SPENDERINNEN UND SPENDER MACHTEN WEIHNACHTEN ZUM GLÄNZENDEN FEST

Dem Weihnachtsfest 2022 verliehen Spenderinnen und Spender besonderen Glanz, indem sie Wünsche

Besonders beliebt bei Spenderinnen und Spendern, aber auch bei den betreuten Kindern und Jugendlichen sind Wunschzettelaktionen zur Weihnachtszeit. Schon der Einkauf und das Verpacken der Geschenke machen Freude, denn so wird es eine ganz persönliche Angelegenheit.

Foto: Colourbox.de/anneleven



von Kindern und Jugendlichen in unseren Einrichtungen erfüllten. Insgesamt wurden Geschenke im Wert von nahezu 25.000 Euro für Betreute in allen Altersgruppen in unseren Kinderschutzhäusern und Kinderschutzgruppen sowie Tagesgruppen, Pädagogisch Betreuten Wohngruppen, Jugendwohnungen, Flüchtlingseinrichtungen und dem Mädchenhaus sowie dem Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) überreicht.

Besonders beliebt bei den jüngeren Kindern waren Spiele jeglicher Art, Lego und Playmobil. Die älteren freuten sich vor allem über technische Präsente wie Bluetooth-Kopfhörer oder Powerbanks, aber auch über Bücher, Pflegeprodukte und Kosmetika sowie Kleidung und Schuhe. Auf einem Wunschzettel war gar ein Bügeleisen notiert, auf einem anderen Kickboxbandagen.

Die unbegleiteten minderjährigen Ausländer im KJND und in der Clearingstelle Erstversorgung (CS EVE) Pulverhofsweg freuten sich über Hoodies, Rucksäcke, Taschen und Duftsets. Die jungen Flüchtlinge in der CS EVE Tannenweg haben insbesondere Lernmaterial geschenkt bekommen – zum Beispiel hochwertige Notizbücher und Vokabelboxen.

Die meisten jungen Bewohner in den Erstversorgungseinrichtungen haben zum ersten Mal in ihrem Leben ein Weihnachtsfest gefeiert. Zwar üben sie in der Regel einen anderen Glauben aus, aber die festliche Atmosphäre mit dem geschmückten Baum, dem gemeinsamen Essen und der Bescherung gefiel ihnen sehr gut. Zum Gelingen der Feiertage haben alle

beigetragen: Es wurden Plätzchen gebacken und die Betreuten haben alle Speisen mit zubereitet; dabei wurden natürlich auch typische Gerichte aus den Heimatländern der Jugendlichen gekocht.

EIN GANZ BESONDERES PROJEKT: UNTERNEHMER HELFEN KINDERN

Schon seit vielen Jahren unterstützt die Stiftung *Unternehmer helfen Kindern* die Pädagogisch Betreute Wohngruppe Homehaus in Bergedorf. Das Haus, in dem die Kinder und Jugendlichen aus der Wohngruppe leben, hat die Stiftung vor Jahren in enger Abstimmung mit den pädagogischen Fachkräften des LEB erbauen lassen.

Mit ihrer Hilfe ist es den elf jungen Bewohnerinnen aus dem Homehaus möglich, besondere Neigungen und Interessen zu verfolgen. So werden Sprachreisen gefördert und die Mädchen haben eine Bildungsbegleitung und Hausaufgabenhilfe an ihrer Seite. Ferner haben sie die Möglichkeit, den Autoführerschein zu machen und beispielsweise an Unterricht im Reiten, Musizieren, Tanzen oder auch Theaterspielen teilzunehmen.

Unser herzlicher Dank gilt den Privatpersonen, Stiftungen und Firmen sowie Institutionen wie Airbus Finkenwerder und Airbus Fuhlsbüttel, Fruitwork, Union Investment, Ruge-Krömer Fachanwälte für Arbeitsrecht, Systemex Deutschland GmbH, Check 24, das Zollamt Hamburg, der TÜV Nord, die Hamburger Feuerkasse sowie all denen, die gern ungenannt bleiben möchten.

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUUNGSKAPAZITÄT

Angebot in Plätzen (jeweils zum 31.12.)	2020	2021	2022
Kinderschutzeinrichtungen	111	111	111
Erstversorgung/Betreuung UMA	38	38	123
Erstaufnahme unbegleitete minderjährige Ausländer	25	25	25
Kinder- und Jugendnotdienst (KJND)	48	47	47
Spezialisierte Angebote	24	20	20
GESAMT KERNBEREICH KINDERSCHUTZ	246	242	326
Pädagogisch Betreute Wohngruppen	116	98	98
Jugendwohnungen	42	42	44
Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio	9	9	9
Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	8	5	5
GESAMT STATIONÄRE HILFEN ZUR ERZIEHUNG	175	154	156
Tagesgruppe	8	8	8
Ambulant Betreutes Wohnen	90	37	37
GESAMT TEILSTATIONÄRE HILFEN ZUR ERZIEHUNG	98	45	45
GEMEINSAME WOHNFORM §19 SGB VIII	42	42	42
TEILBETREUTES WOHNEN MIT KINDERN (WOKI)	3	3	3
JUGENDGERICHTLICHE UNTERBRINGUNG	9	9	9
GESAMT HZE + SONSTIGE ANGEBOTE	327	253	255
GESAMTPLATZZAHL LEB	573	494	581
GESAMT LEBENSGEMEINSCHAFTEN	68	57	49
Ambulante Angebote und Projekte (in Stellen)	35,29	28,80	28,17
GESAMT	35,29	28,80	28,17

EINRICHTUNGEN DES LEB IN ALLEN BEZIRKEN

Stand: Juli 2023



Die Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Beratung – Kinder- und Jugendhilfeverbände (KJHV), Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU), Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) sowie Erstversorgung von jungen Flüchtlingen und Einrichtungen für spezielle Zielgruppen – sind über das gesamte Hamburger Stadtgebiet verteilt. Hinter jedem Kinder- und Jugendhilfeverband steht ein Netz von erzieherischen Hilfen aus unserer Angebotspalette: Vom ambulanten Teambüro bis hin zu stationären Wohnformen.

1- Jugendhilfeabteilung West: Altona/Eimsbüttel

Verwaltungsstandort - Theodorstraße 41 p, Telefon 890 22 68

Kinder- und Jugendhilfeverband West I

Kinder- und Jugendhilfeverband West II

Team Jungerwachsenen-Programm (JEP)

2- Jugendhilfeabteilung Nord: Nord/Wandsbek

Verwaltungsstandort - Hohe Liedt 67, Telefon 428 15 36-10/-11/-12/-13

Kinder- und Jugendhilfeverband Nord I

Kinder- und Jugendhilfeverband Nord II

Kinder- und Jugendhilfeverband Nord III

3- Jugendhilfeabteilung Ost: Bergedorf/Mitte

Verwaltungsstandort - Billwerder Billdeich 648 a, Telefon 428 15 38-10/-11/-12/-13

Kinder- und Jugendhilfeverband Bergedorf I

Kinder- und Jugendhilfeverband Bergedorf II

Kinder- und Jugendhilfeverband Mitte

4- Jugendhilfeabteilung Süd: Harburg

Verwaltungsstandort - Eißendorfer Pferdeweg 40, Telefon 79 01 94-11/-13/-28

Kinder- und Jugendhilfeverband Süd

Kinderschutz-Verbund I

Kinderschutz-Verbund II

Kinderschutz-Verbund III, Südring 30, Telefon 428 15 43 60

Kinderschutz-Verbund IV, Lerchenfeld 4, Telefon 428 15 46 93

5- Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Feuerbergstraße 43, Telefon 428 15 32 00

Ambulanter Notdienst und Unterbringungshilfe

Erstaufnahme UMA (unbegleitete minderjährige Ausländer), Telefon 428 15 32 80

Fachdienst Flüchtlinge (FDF), Telefon 428 15 32 90

6- Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben, Conventstraße 14, Telefon 428 15 44-10/-11

... und Koordinationsbüro für Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften (in Hamburg und außerhalb)

7- Spezialisierte Angebote

Verwaltungsstandort, Tannenweg 11, Telefon 428 15 45-12/-22/-23

Fachbereich Devianz

Fachbereich Clearing UMA

Fachbereich Psychische Belastungen

8- Betriebszentrale Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, Telefon 428 15 30 00

UNSERE LEISTUNGEN IM ÜBERBLICK: BETREUTE

Betreute im Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) (inkl. IO von UMA)

	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Jungen	1.065 (68%)	796 (65%)	654 (62%)	550 (62%)	730 (63%)	1.711 (78%)
Mädchen	500 (32%)	438 (35%)	405 (38%)	343 (38%)	410 (36%)	463 (21%)
Divers	-	-	-	-	10 (1%)	15 (1%)
Insgesamt	1.565	1.234	1.059	893	1.150	2.189

Betreute in Einrichtungen und Familienhilfe (ohne KJND und Erstversorgung)

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Mädchen + junge Frauen	372 (36,9%)	427 (40,3%)	471 (38,8%)	440 (36,5%)	371 (33,4%)	400 (28,1%)	450 (35,5%)	480 (41,8%)	525 (43,9%)	1.088 (39,2%)
Jungen + junge Männer	497 (49,3%)	488 (46,1%)	616 (50,7%)	637 (52,9%)	601 (54,0%)	893 (62,8%)	721 (56,9%)	588 (51,3%)	597 (49,9%)	1.534 (55,3%)
Familien	140 (13,9%)	144 (13,6%)	128 (10,5%)	127 (10,5%)	140 (12,6%)	128 (9%)	96 (7,6%)	79 (6,9%)	75 (6,3%)	153 (5,5%)
Insgesamt	1.009*	1.059	1.215	1.204	1.112	1.421**	1.267	1.147	1.197	2.775

* Ab 2013 ohne Lebensgemeinschaften mit Kooperationsvertrag (81 Betreute)

** Steigerung von 2017 auf 2018 aufgrund der Einbeziehung der Betreuten aus den ehemaligen Flüchtlingseinrichtungen und der UMA-Erstversorgung in Hilfen zur Erziehung

Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA)

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Betreute gesamt	623	833	1.200	3.241	1.265	653	586	458	378	521	1.457
- davon Jungen	544	783	1.102	2.975	1.133	579	500	366	324	473	1.367
- davon Mädchen	79	50	98	266	132	74	86	92	54	48	90
Nationalitäten	41	43	47	41	45	42	42	45	33	34	42

Kinder in Kinderschutzeinrichtungen (Kinderschutzhäuser, Kinderschutzgruppen)

Alter bei Aufnahme	2019				2020				2021				2022			
	W	M	ges.	%	W	M	ges.	%	W	M	ges.	%	W	M	ges.	%
unter 1 Jahr	43	58	101	26%	41	46	87	24%	25	40	65	18%	33	42	75	16%
1 Jahr	32	26	58	15%	27	26	53	14%	19	20	39	11%	18	28	46	10%
2 Jahre	18	23	41	10%	16	26	42	11%	11	19	30	8%	21	29	50	11%
3 Jahre	17	29	46	12%	23	16	39	11%	20	16	36	10%	23	25	48	10%
4 Jahre	11	18	29	7%	11	13	24	7%	19	15	34	9%	19	20	39	8%
5 Jahre	17	11	28	7%	7	17	24	7%	15	17	32	9%	21	14	35	8%
6 Jahre	11	10	21	5%	10	10	20	5%	15	7	22	6%	14	16	30	6%
7 + älter	40	31	71	18%	45	32	77	21%	40	61	101	28%	63	80	143	31%
gesamt	189	206	395	100%	180	186	366	100%	164	195	359	100%	212	254	466	100%
	48%	52%			49%	51%			46%	54%			45%	55%		

Verbleib nach dem Aufenthalt in den Kinderschutzhäusern des LEB (Altersgruppe 0 bis 6)

	2018	2019	2020	2021	2022
Eltern	36 (15%)	25 (12%)	41 (14%)	35 (16%)	33 (14%)
Mutter	47 (20%)	36 (17%)	68 (22%)	45 (20%)	58 (24%)
Vater	16 (7%)	12 (6%)	11 (4%)	10 (5%)	11 (5%)
Familienangehörige	9 (4%)	17 (8%)	19 (6%)	15 (7%)	10 (4%)
Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft (SPLG)	11 (5%)	17 (8%)	16 (5%)	13 (6%)	12 (5%)
Pflegefamilie	50 (21%)	44 (20%)	53 (17%)	48 (22%)	59 (24%)
Adoption	2 (1%)	0 (0%)	3 (1%)	1 (0%)	1 (0%)
Mutter-Kind-Einrichtung (§19 SGB VIII)	28 (12%)	34 (16%)	32 (11%)	18 (8%)	13 (5%)
Therapieeinrichtung	3 (1%)	3 (1%)	8 (3%)	4 (2%)	4 (2%)
Sonstige Einrichtung, Klinik o.ä.	20 (9%)	24 (11%)	51 (17%)	30 (14%)	36 (15%)
Sonstiger Verbleib	11 (5%)	3 (1%)	1 (0%)	2 (1%)	4 (2%)
Gesamt	233 (100%)	215 (100%)	303 (100%)	221 (100%)	241 (100%)

JAHRESABSCHLUSS 2022

Stand: Mai 2023

A. Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2022

	31.12.2022 in EUR	31.12.2021 in EUR
■ Erträge		
Umsatzerlöse	61.731.373,11	57.776.227,75
Sonstige betriebliche Erträge	848.474,15	211.446,78
Erträge gesamt	62.579.847,26	57.987.674,53
■ Aufwendungen		
Materialaufwand	2.334.996,35	709.900,71
Personalaufwand	41.596.037,48	43.440.351,38
Abschreibungen	1.292.132,76	1.205.879,13
Sonstige Aufwendungen	16.595.016,81	13.437.704,52
Aufwendungen gesamt	61.818.183,40	58.793.835,74
■ Finanzergebnis	3.159,17	3.162,11
■ Ergebnis nach Steuern	764.823,03	-802.999,10
■ Sonstige Steuern	9.427,59	10.249,15
■ Jahresüberschüsse (+)/Fehlbetrag (-)	755.395,44	-813.248,25
B. Bilanz zum 31.12.2022	31.12.2022 in EUR	31.12.2021 in EUR
■ Aktiva		
Anlagevermögen	25.635.218,22	23.242.989,39
Umlaufvermögen	5.483.019,83	5.954.674,92
Rechnungsabgrenzungsposten	53.787,11	54.804,06
Summe Aktiva	31.172.025,16	29.252.468,37
■ Passiva		
Eigenkapital	15.507.795,00	14.917.446,35
Sonderposten	4.097.739,69	4.219.937,47
Rückstellungen	5.759.603,74	6.488.493,90
Verbindlichkeiten	5.724.450,56	3.614.183,71
Rechnungsabgrenzungsposten	82.436,17	12.406,94
Summe Passiva	31.172.025,16	29.252.468,37

UNSERE ANGEBOTSPALETTE

REGIONALE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2023

BEZIRK HAMBURG - MITTE			
Landjägerstieg 1a	Billstedt	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Diagonalstraße 18	Hamm	Jugendwohnung	20
Schwentnerring 8a	Wilhelmsburg	Ambulante Hilfen	
Am Kleinen Kanal 9a	Wilhelmsburg	Jugendwohnung	8
BEZIRK ALTONA			
Bahrenfelder Chaussee 36	Bahrenfeld	Ambulante Hilfen	
Arnoldstraße 22	Ottensen	Jugendwohnung	2
BEZIRK EIMSBÜTTEL			
Baumacker 8	Eidelstedt	Krisenwohnung	2
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Ambulante Hilfen	
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Ambulant Betreutes Wohnen	5
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Jugendwohnung	4
Pinneberger Chaussee 39	Eidelstedt	Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	5
Holsteiner Chaussee 354	Schnelsen	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Privatweg 32	Stellingen	Ambulant Betreutes Wohnen	10
Kronsaalsweg 16	Stellingen	Ambulant Betreutes Wohnen	8
BEZIRK HAMBURG - NORD			
Fuhlsbütteler Str. 423/425	Barmbek-Nord	Jugendwohnung	4
Tangstedter Landstr. 207	Langenhorn	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Tangstedter Landstr. 207	Langenhorn	Jugendwohnung	8
Buschkamp 12	Fuhlsbüttel	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9
Borsteler Chaussee 266	Groß Borstel	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	18
BEZIRK WANDSBEK			
Kathenkoppel 27	Farmsen-Berne	Ambulant Betreutes Wohnen	8
Kathenkoppel 27	Farmsen-Berne	Teilbetreutes Wohnen mit Kindern	3
Kathenkoppel 27	Farmsen-Berne	Jugendwohnung	4
BEZIRK BERGEDORF			
Billwerder Billdeich 648 a,b	Bergedorf	Ambulante Hilfen	
Billwerder Billdeich 648 a,b	Bergedorf	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Ladenbeker Furtweg 40	Lohbrügge	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
Ladenbeker Furtweg 221	Lohbrügge	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	11
BEZIRK HARBURG			
Eißendorfer Pferdeweg 40	Heimfeld	Ambulante Hilfen	
Eißendorfer Pferdeweg 40	Heimfeld	Tagesgruppe	8
Marktpassage 1	Neugraben-Fischbek	Ambulante Hilfen	
Milchgrund 55	Heimfeld	Jugendwohnung	4
Kiesberg 2	Neugraben-Fischbek	Pädagogisch Betreute Wohngruppe	9

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2023

KINDERSCHUTZEINRICHTUNGEN	
Kinderschutzhhaus Südring Südring 30, 22303 HH	20 Plätze
Kinderschutzhhaus Wandsbek Pulverhofsweg 24, 22159 HH	14 Plätze
Kinderschutzhhaus Lerchenfeld Lerchenfeld 4, 22081 HH	19 Plätze
Kinderschutzhhaus Altona Osdorfer Landstraße 22, 22607 HH	7 Plätze
Kinderschutzhhaus Harburg Eißendorfer Pferdeweg 40, 21075 HH	7 Plätze
Kinderschutzhhaus Nord Feuerbergstraße 43, 22337 HH	7 Plätze
Kinderschutzgruppe (Aufnahmealter 3-8 Jahre) Neuwiedenthaler Straße 161, 21147 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe (Aufnahmealter 3-12 Jahre) Elbgaustr. 136/138, 22547 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe (Aufnahmealter 3-12 Jahre) Rotenhäuserdamm 26a, 21107 HH	8 Plätze
Kinderschutzgruppe Plus (Aufnahmealter 6-12 Jahre) Eißendorfer Pferdeweg 40b, 21075 HH	6 Plätze
Kinderschutzgruppe Nord (Aufnahmealter 6-12 Jahre) Feuerbergstraße 43, 22337 HH	8 Plätze

Anfragemanagement für Kinderschutz-Einrichtungen des LEB:

Telefon 428 15 33 33
 (MO-DO 9-16 Uhr + FR 9-14 Uhr;
 außerhalb dieser Zeiten ist der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Telefon 428 15 32 00, zuständig)

Aufnahmen sind jederzeit möglich,
 auch nachts sowie an Sonn- und Feiertagen

Inobhutnahme (§42 SGB VIII) von Kindern
 - im Alter von null bis sechs Jahren
 in **Kinderschutzhäusern**,
 - von drei bis acht Jahren
 und
 - von drei bis zwölf Jahren
 in **Kinderschutzgruppen**

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2023

KINDER- UND JUGENDNOTDIENST (KJND)	
Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) Feuerbergstraße 43 22337 Hamburg E-Fax 427 93 4771	46 Plätze Unterbringungshilfe Inobhutnahmen gem. § 42 SGB VIII Kurzfristige stationäre Aufnahmen
Ambulanter Notdienst Telefon 040 428 15 32 00	040 428 15 32 00 - zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar Beratung und Hilfe für Kinder und Jugendliche in akuten Not- und Gefahrenlagen
Mädchenhaus Telefon 040 428 15 32 71	11 Plätze Mädchenhaus Aufnahme und Hilfe für bedrohte oder missbrauchte Mädchen ab 13 Jahren
Fachdienst Flüchtlinge Telefon 428 15 32 90	Jugendamt für die Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern
Erstaufnahme UMA Telefon 428 15 32 80	44 Plätze Erstaufnahme UMA Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern
ZENTRUM FÜR ALLEINERZIEHENDE UND IHRE KINDER	
Zentrum für Alleinerziehende und ihre Kinder Hohe Liedt 67 22417 Hamburg Telefon 428 15 37 10 E-Fax 427 93 48 46	28 Plätze für junge Mütter/Väter mit ihren Kindern (davon 8 Plätze zur Verselbstständigung im Appartementhaus) Gemeinsames Wohnen für Mütter/Väter und ihre Kinder (gem. § 19 SGB VIII), Kinderbetreuung ist organisiert Ziel: Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind und Förderung einer beruflichen Qualifizierung
Berner Chaussee 32 22175 Hamburg Telefon 428 15 37 21 E-Fax 427 93 47 60	14 Plätze für junge Mütter/Väter mit ihren Kindern Gemeinsames Wohnen für Mütter/Väter und ihre Kinder (gem. § 19 SGB VIII) Ziel: Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Aufbau einer stabilen Beziehung zum Kind und Förderung einer beruflichen Qualifizierung
KOORDINATION SOZIALPÄDAGOGISCHE LEBENSGEMEINSCHAFTEN (SPLG)	
Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften Koordinationsbüro Conventstraße 14 22089 Hamburg Telefon 428 15 44-10/-11 E-Fax 427 93 48 91	62 Plätze in 18 Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften an Standorten innerhalb und außerhalb Hamburgs Familienanaloge professionelle Betreuung im privaten Rahmen des Trägers in Kooperation mit dem Landesbetrieb Erziehung und Beratung

BEZIRKSÜBERGREIFENDE ANGEBOTE

Stand: 1.5.2023

ANGEBOTE FÜR SPEZIELLE ZIELGRUPPEN	
Jugendwohngemeinschaft Jugendparkweg 58, 22415 HH, Tel 53 32 97 22	10 Plätze gem. §§ 34, 41, 42 SGB VIII
Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) Hofschläger Weg 1, 21037 HH, Tel 737 21 36	9 Plätze gem. §§ 61 ff, 71/72 JGG, 116 StPO / Aufnahmealter: 14 bis 21 Jahre Betreuung von jungen Menschen im Rahmen eines Strafverfahrens; die sozialpädagogische Betreuung erfolgt in einem eng strukturierten Tagesablauf mit klaren, verbindlichen Regeln
Clearingstelle CS Erstversorgung Tannenweg 11, 22415 HH, Tel 428 15 48 58	38 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle CS Erstversorgung Stargarder Str 62, 22147 HH, Tel 428 15 47 62	34 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle CS Erstversorgung Stader Str 116, 21075 HH, Tel 428 15 47 30	19 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Clearingstelle CS Erstversorgung Pulverhofsweg 94, 22159 HH, Tel 428 15 47 80	32 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Erstversorgung (EVE) Kathenkoppel Kathenkoppel 27, 22159 HH, Tel 428 15 37 81	4 Plätze Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
Jugendwohngemeinschaft Bötelkamp 32, 22529 HH, Tel 428 15 47 40	10 Plätze gem. §§ 34, 41, 42 SGB VIII
Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio Horster Damm 76, 21039 HH, Tel 79 41 72 77	9 Plätze (davon 3 in Appartements zur Erprobung der individuellen Selbstständigkeit) Betreuungsform für junge Menschen ab 14 Jahren nach Aufenthalt in der Psychiatrie Unterstützung bei der psychischen und sozialen Nachreifeung: geschützter Rahmen, strukturierter und sinnstiftender Alltag, berufliche Orientierung
Jungerwachsenenprojekt II, Jutestraße 7, 21079 HH, Tel 0176 42 85 79 02	Beratung von Jungerwachsenen in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung

IMPRESSUM:

Landesbetrieb Erziehung und Beratung
Freie und Hansestadt Hamburg | Conventstr. 14, 22089 Hamburg
www.hamburg.de/leb | info@leb.hamburg.de
Jahresbericht 2022 | Druck: Druckerei der JVA Fuhlsbüttel